

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 5

Artikel: Eine kleine Geschichte aus der Taubstummenanstalt Wilhelmsdorf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine kleine Geschichte aus der Taubstummenanstalt Wilhelmsdorf.

In dem hohenzollerisch-preussischen Fürstentum, dessen Südgrenze nur drei Stunden von Wilhelmsdorf entfernt ist, lebte der wackere Zimmermannsmeister Franz B. Er hatte Haus und Güter und einige Stück Vieh und mit seinem Beruf verdiente er auch ordentlich Geld. Seine Frau gebar ihm erst ein hörendes Mädchen, dann nacheinander drei taubstumme Mädchen und einen ebenfalls taubstummen Sohn. Darüber war der Mann sehr unzufrieden, mißmutig und traurig. Denn er dachte: mit Taubstummen ist ja nichts anzufangen, die sind dumm, die muß ich mein Lebtag füttern und zuletzt kommen sie ins Armenhaus. Und aus Verdruß ging er nun öfters als sonst ins Wirtshaus und wurde allmählich ein Trinker. Die Mutter und andere verständigere Leute sahen aber bald, daß die Taubstummen alle vier gar nicht dumm, sondern recht aufgeweckt und also bildungsfähig seien. Mit Hilfe und Unterstützung der Behörden mußten die vier Taubstummen nach und nach alle in die ihnen am nächsten liegende Anstalt in Wilhelmsdorf eintreten und ihre sechs Jahre dort lernen. Sie waren mittelmäßig begabt, lernten aber mit Eifer und gutem Willen und besonders waren alle sehr arbeitfam und praktisch; man konnte sie überall gut gebrauchen. Als alle ausgelernt hatten und wieder zu Hause waren, war der Vater in seinem Vermögen durch den Trunk sehr zurückgekommen; er hatte einige Güter verkaufen müssen und Haus und Hof sollten auch vergantet werden. Da gaben sich die vier Taubstummen das Wort: Wir wollen aus allen Kräften arbeiten und sparen, damit wir unser Anwesen wieder schuldenfrei machen. Die hörende Schwester wird wohl auch dabei gewesen sein. Nun arbeitete jedes was es konnte, eine Schwester blieb bei den Eltern, die andern gingen auf den Taglohn, wo sie etwas verdienen konnten. Sie sparten jeden Pfennig, den sie nicht notwendig für Kleider brauchten. Der Sohn lernte des Vaters Handwerk und betrieb es mit Geschick weiter; auch er brauchte nichts unnütz. Als die Gläubiger diesen Fleiß und guten Willen sahen, hatten sie Geduld, sie wurden nach und nach alle bezahlt.

Aber auch der Vater faßte wieder neuen Mut, gewöhnte sich das Trinken ab und arbeitete tüchtig mit. Die schon verlorenen Güter (Äcker und Wiesen) wurden wieder gekauft und bei ihrem Fleiß erfreut sich diese Familie ohne Zweifel eines bescheidenen Wohlstandes. Ich möchte wohl wissen, ob sie noch leben, denn zwei dieser wackern Taubstummen waren meine Schüler.

J. S.